

**ASPEKTE DER AUS- UND WEITERBILDUNG
IM BIBLIOTHEKSPROGRAMM DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION**
(Dr. Hans-Georg Stork, Europäische Kommission, DG XIII/E-3,
Library Networks and Services, Luxemburg)

Vortrag auf dem 23. Österreichischen Bibliothekartag in Graz am 14. September 1994

ZUSAMMENFASSUNG:

Nach einem kurzen Überblick über Ursprung, Ziele und Organisation des europäischen Bibliotheksprogramms werden einige seiner Beiträge zu Fragen der Aus- und Weiterbildung von Bibliothekaren diskutiert. Diese Beiträge werden teils in Form programmbegleitender Maßnahmen geleistet und - zu einem größeren Teil - von mehreren Projekten, die durch das Programm gefördert werden. Die Absichten dieser Projekte werden skizziert. Ein dabei nicht zu vernachlässigender Aspekt ist auch die weitere Stärkung der Funktion von Bibliotheken im Bildungs- und Ausbildungsbereich. Es wird schließlich darauf hingewiesen, daß eine den Gegebenheiten der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien angepaßte Aus- und Weiterbildung der europäischen Bibliothekare Teil der gesamteuropäischen Anstrengungen sein muß, im Wettbewerb etwa mit den USA zu bestehen. Mit einer derzeit in Vorbereitung befindlichen Studie soll erkundet werden, auf welche Weise gerade diese Herausforderung im künftigen Bibliotheksprogramm der Europäischen Kommission wirkungsvoll angenommen werden kann.

**URSPRUNG, ZIELE UND ORGANISATION DES BIBLIOTHEKSPROGRAMMS DER
EUROPÄISCHEN KOMMISSION**

Das Bibliotheksprogramm der Europäischen Kommission entstand im Zusammenhang mit Aktivitäten zur Stimulierung des europäischen Informationsmarktes. Es wurde in den frühen achtziger Jahren u.a. durch eine Resolution des Europäischen Parlaments angeregt. Seit 1990 bildet es einen selbständigen Teil des dritten, von der Kommission erarbeiteten Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung. Es wird auch im vierten Rahmenprogramm vertreten sein, dessen Vorbereitung derzeit (Ende Juni 1994) abgeschlossen wird, und das den Zeitraum von Ende 1994 bis 1998 abdecken soll.

Das generelle Ziel des Bibliotheksprogramms ist die Unterstützung der europäischen Bibliotheken bei ihrer Suche nach einer angemessenen Rolle in einer durch die Anwendung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien geprägten Informationsgesellschaft. Dabei steht die Erkenntnis im Mittelpunkt, daß Bibliotheken aller Art (Nationalbibliotheken, Universitätsbibliotheken, öffentliche Bibliotheken, Spezialbibliotheken usw.) aufgrund ihrer traditionellen Bestimmung einen wichtigen Beitrag zur Schaffung einer neuen Informations-Infrastruktur am Ausgang des zwanzigsten Jahrhunderts leisten können. Eine besondere Herausforderung ist durch die Heterogenität und Disparität des europäischen Bibliothekswesens gegeben.

Der grundlegende, zur Verfolgung des genannten Zieles verwendete Mechanismus ist der des "Aufrufs zur Einreichung von Projektvorschlägen". Seit Beginn des Programms ergingen drei solcher Aufrufe. 28 Projekte, die sich infolge der beiden ersten Aufrufe ergaben, werden derzeit gefördert, und es ist damit zu rechnen, daß etwa zwanzig weitere bis Ende des Jahres hinzukommen. In der aktuellen Ausprägung des Programms orientieren sich diese Projekte an vier sogenannten Aktionslinien, die in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus verschiedenen relevanten Bereichen definiert wurden. Diese Aktionslinien betreffen (i) die bibliographischen Ressourcen, (ii) die Vernetzung bibliographischer Ressourcen und bibliothekarischer Dienste, (iii) die Einrichtung neuartiger und die Modernisierung beste-

hender Dienste und (iv) die Anregung eines europäischen Marktes für Produkte und Dienstleistungen im Bibliotheksbereich.

PROGRAMMBEGLEITENDE MAßNAHMEN FÜR DIE AUS- UND WEITERBILDUNG VON BIBLIOTHEKAREN

Die Initiatoren des Bibliotheksprogramms waren sich von Anfang an der Tatsache bewußt, daß ihre ehrgeizigen Ziele nur dann erreicht werden können, wenn gleichzeitig jede Anstrengung unternommen wird, die in den Bibliotheken arbeitenden Menschen mit den einschlägigen Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechniken vertraut zu machen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich in deren Anwendung zu üben. Eine der ersten Studien, welche die Kommission gemeinsam mit der International Federation of Library Associations (IFLA) in Begleitung des "Hauptprogramms" in Auftrag gab, betraf dann auch folgerichtig die Ausbildung angehender Bibliothekare in der Nutzung der modernen Techniken. Es handelt sich hierbei um eine vergleichende Untersuchung der in den einzelnen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union praktizierten Studiengänge für das Bibliotheks- und Informationswesen. Obwohl deren Ergebnisse zum größten Teil aus den Jahren 1989 und 1990 stammen, sind sie, indem sie gewisse Trends aufzeigen, noch immer nicht völlig veraltet und verdienen es daher, kurz erwähnt zu werden.

Die Autoren der Studie unterscheiden vier Stufen der Durchdringung des Lehrstoffs mit Gegenständen aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationstechniken:

- (1) Berücksichtigung von Rechnerunterstützung bei klassischen Aufgaben wie z.B. Katalogisierung und Informationssuche.
- (2) Allgemeine Einführungen in die Computertechnik und ihre Anwendungen.
- (3) Integration von Informatik- und Telematikaspekten in allen hierfür relevanten Fächern des Kurrikulums.
- (4) Entwicklung und Angebot von technikorientierten, aber nicht notwendig bibliotheksspezifischen Kursen (Vorlesungen, Seminare) über Theorie und Praxis des Informationswesens.

Eine an diesen Beschreibungen ausgerichtete Klassifizierung der Ausbildungsstätten in den verschiedenen Ländern der Union zeigt, daß sich (zur damaligen Zeit) insbesondere die britischen, deutschen und niederländischen Schulen schon bis zur vierten Stufe vorwagen, während die Südeuropäer aber auch z.B. die Iren noch nicht weit über die zweite Stufe hinausgehen.

In ihren Schlußfolgerungen stellen die Autoren unter anderem fest, daß

- in den meisten Ländern die Bibliotheksausbildung mehr oder weniger die jeweils geübte Praxis widerspiegelt;
- gerade bei den Lehrenden ein gewisser Nachholbedarf in Sachen Informationstechnologie besteht;
- mehr neue und zeitgemäße Lehrgänge entwickelt werden sollten (um so z.B. neue Arbeitsbereiche zu erschließen und eine "Ausbildung am Markt vorbei" zu vermeiden);
- Austauschprogramme für Studenten von großem Nutzen wären;
- wenn schon eine Harmonisierung der Lehrinhalte nicht erreichbar ist, so doch Vergleichsmaßstäbe für Ausbildungsniveaus zur Anwendung gebracht werden sollten.

Und in den sich daran anschließenden Empfehlungen wird unter anderem vorgeschlagen,

- den Lehrenden mehr Gelegenheiten zur Weiterbildung einzuräumen, etwa durch Seminare, Freisemester oder Austauschvereinbarungen mit anderen Institutionen;
- eine europaweit zugängliche Sammlung von Lehrmaterial anzulegen;
- Studentenaustausch zu fördern;
- daß Berufsverbände größeren Einfluß auf die Gestaltung der Lehrpläne nehmen sollten;
- die Weiterbildung praktizierender Bibliothekare zu systematisieren.

In Einzelfällen wird dabei auf jeweils nachahmenswerte Beispiele aus den Mitgliedsstaaten verwiesen.

Es würde dem Charakter des Bibliotheksprogrammes widersprechen, Empfehlungen dieser Art direkt umzusetzen. Erstens gibt es bereits andere Initiativen der Europäischen Kommission, welche auf die Realisierung einiger der obigen Vorschläge (z.B. Mobilität von Lehrenden und Lernenden) abzielen (z.B. ERASMUS, COMMETT, etc.). Zweitens ist bei jeder Aktion auf europäischer Ebene das sogenannte Subsidiaritätsprinzip zu beachten, demzufolge die Kommission nur dann intervenieren darf, wenn wirklich gesamteuropäische, die Einzelstaaten übergreifende Angelegenheiten zu regeln sind oder wenn einzelstaatliche Aktionen durch die Einbindung in einen europäischen Rahmen an Effektivität und Gewicht gewinnen können. Und drittens, aber nicht zuletzt, ist das Bibliotheksprogramm, bedingt durch seine Einbettung im Rahmenprogramm, primär der Forschung und technologischen Entwicklung auf seinem speziellen Gebiet verpflichtet.

Letzteres schließt freilich nicht aus, daß durch das Programm in vielfältiger Weise positive Impulse sowohl für die Aus- als auch für die Weiterbildung der europäischen Bibliothekare gegeben werden können. Dies geschieht zum einen in sehr direkter Weise durch manche der geförderten Projekte und zum anderen in Form sogenannter begleitender Maßnahmen. Zu den begleitenden Maßnahmen zählen außer Studien (wie der oben erwähnten) insbesondere auch die Organisation von Workshops und Seminaren sowie die Publikation von Materialien, die auch der Weiterbildung dienlich sind. Zu nennen sind hier vor allem Workshops über Techniken der retrospektiven Konvertierung, über die bibliotheksspezifischen OSI Protokolle SR und ILL und über neue Dienstleistungen öffentlicher Bibliotheken; ferner die Veröffentlichung in Buchform der Ergebnisse einer Studie über den Einsatz optischer Techniken in und für Bibliotheken, sowie die Verbreitung eines systematischen Katalogs der wichtigsten auf dem Markt erhältlichen Soft- und Hardware für die Bibliotheksautomatisierung. Schließlich ist zu bemerken, daß allen am Bibliotheksprogramm beteiligten Projektpartnern zur Auflage gemacht wird, sehr intensiv für die Verbreitung der Resultate ihrer Arbeit zu sorgen, und natürlich werden sie dabei - wieder als begleitende Maßnahme - von der Kommission unterstützt. So wird beispielsweise die diesjährige Konferenz der EFLC fast ausschließlich mit Präsentationen der durch das Bibliotheksprogramm finanzierten Projekte bestritten.

GEFÖRDERTE PROJEKTE MIT DEM SCHWERPUNKT AUS- UND WEITERBILDUNG

Doch wie gesagt: Der unmittelbarste Beitrag wird durch einige der im "Hauptprogramm" geförderten Projekte selbst geliefert, implizit oder explizit. Ganz explizit hat das Projekt PLAIL (*Public Libraries for Adult Independent Learners*) auch die Weiterbildung von Bibliothekaren zum Gegenstand. (In PLAIL arbeiten Partner - zumeist öffentliche Bibliotheken - aus Großbritannien, Portugal und Spanien zusammen.) In einer Kurzdarstellung heißt es sinngemäß: *"PLAIL ist eine Antwort auf die in der gesamten Europäischen Union spürbar steigende Nachfrage nach Diensten öffentlicher Bibliotheken im Bereich*

der Erwachsenenbildung. PLAIL hat zum Ziel, öffentlichen Bibliotheken zu helfen, innovative und hochqualitative Dienste zu entwickeln, welche sie in die Lage versetzen, diese Nachfrage zu befriedigen. Genauer wird es darum gehen, dem Bibliothekspersonal die Fähigkeiten und Qualifikationen zu verleihen, die es benötigt, um unter Einsatz von Mitteln der Informationstechnologie seinen 'Kunden' den Zugang zu Informationsquellen und Lehrmaterial zu erleichtern." Außer der Produktion einer Reihe von (multimedialen) Lehreinheiten will dieses Projekt auch zur Definition von Standards im Bereich der Ausbildung für das öffentliche Bibliothekswesen beitragen. Die Arbeit an PLAIL hat im Januar 1994 begonnen und wird zirka zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Ein weiterer, durchaus bemerkenswerter und für unser Thema überaus interessanter Projektvorschlag wurde nach dem letztjährigen Aufruf eingereicht und zur weiteren Vertragsverhandlung akzeptiert. Er betrifft die Entwicklung eines multimedialen, interaktiven und über Telekommunikationsverbindungen (in diesem Falle: ISDN) zugänglichen Systems (bestehend aus "clients" und "servers") zur Unterstützung der Bibliothekarsausbildung. Geplant ist die Erstellung und permanente Aktualisierung eines interaktiven multimedialen "Textbuches", und das Bemerkenswerte daran ist, daß diese Erstellung selbst mit Hilfe von Techniken erfolgen soll, welche unter dem Schlagwort "Computer Supported Cooperative Work (CSCW)" einzuordnen sind. Auch dieses Projekt (*MURIEL: Multimedia Education System for Librarians Introducing Remote Interactive Processing of Electronic Documents*) will einen Beitrag zur europaweiten Harmonisierung von insbesondere technologiebezogenen Lehrinhalten leisten, und damit unter anderem die Chancen von Bibliothekaren verbessern, ihren Beruf auch in anderen Ländern der Union qualifiziert auszuüben, als dort, wo sie ihre ursprüngliche Ausbildung erhalten haben. Es bestehen gute Aussichten, daß die detaillierte Definition des Projektes und die damit verknüpften Vertragsverhandlungen mit der Kommission bis Ende des Jahres zu einem positiven Abschluß gebracht werden.

Es hieße das diesem Beitrag gesetzte Thema halb zu verfehlen, wenn wir nicht auch einen zweiten Aspekt kurz zur Sprache brächten, unter dem die Beziehungen zwischen Bibliotheken einerseits und dem Bildungs- und Ausbildungsbereich andererseits zu betrachten sind. Immerhin sind viele Bibliotheken seit alters her integrale Bestandteile von Institutionen des Bildungswesens. Das gilt ohne weiteres für Universitäten, doch auch die öffentlichen Bibliotheken verdanken ihre Existenz vielerorts der aufklärerischen Idee, durch eine allgemeine Volksbildung das kulturelle Niveau breiter Bevölkerungsschichten anzuheben. Diesem Aspekt, also der Funktion von Bibliotheken für Bildung, Aus- und Weiterbildung, trägt das europäische Bibliotheksprogramm mit einer noch größeren Zahl geförderter Projekte Rechnung. Im Vordergrund steht dabei selbstverständlich die weitere Stärkung dieser Funktion durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologie. Das oben zitierte Projekt PLAIL steht in erster Linie natürlich auch für dieses Ziel, soweit es die Erwachsenenbildung betrifft. Andere Projekte mit Beteiligung öffentlicher Bibliotheken (z.B. *BIBDEL - Libraries without Walls: the Delivery of Library Services to Distant Users*, *MOBILE - Extending European Information Access through Mobile Libraries*, *REACTIVE Telecom - Residential Access to Information via Everyday Telecommunication Tools*) gehen in die gleiche Richtung, indem sie dafür sorgen, daß herkömmliche Dienste besser genutzt und neue Dienste angeboten werden können. Die dafür anvisierten Technologien reichen von den verbreiteten Netzen für die Individual- und Massenkommunikation (Telefon, Videotex und Teletext, Kabelfernsehen) bis hin zu Mobilfunk und Satellitenverbindungen.

Ein weiteres Projekt schließlich, welches im Hochschulbereich angesiedelt ist (*EDUCATE - End-User Courses in Information Access through Communication Technology*, mit Partnern aus Schweden, Großbritannien, Frankreich, Irland und Spanien), strebt an, das

"Gewußt wie" des Zugangs zu speziellen, für Studenten der Physik und der Elektrotechnik wichtigen Datenbanken, in geeigneten Lehreinheiten verpackt, über die akademischen Netzwerke allen interessierten Bibliotheken und ihren Benutzern zur Verfügung zu stellen. EDUCATE stößt damit in einen Bereich vor, der in Zukunft für immer mehr Bibliotheken immer größere Bedeutung erlangen wird: die Welt der globalen Netze. Bibliothekare werden lernen müssen, sich in dieser Welt zurechtzufinden, wenn sie auch weiterhin ein Wörtchen bei der Systematisierung und Beschaffung von Information mitreden wollen. Insofern ist EDUCATE auch ein Angebot an sie (und damit schließt sich unser Kreis wieder hin zu "Aus- und Weiterbildung für Bibliotheken").

AUSBLICK AUF DAS KÜNFTIGE BIBLIOTHEKSPROGRAMM

Auch bei den nunmehr zum Abschluß gekommenen Diskussionen über die inhaltliche Ausgestaltung des Bibliotheksprogramms unter dem vierten europäischen Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung hat die soeben angesprochene Problematik, der "menschliche Faktor", eine gewichtige Rolle gespielt. Denn Technik ist kein Allheilmittel, sie muß - in jeder Beziehung - von Menschen beherrscht werden. Und bibliotheksspezifische Technik muß von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren beherrscht werden. Die Vernetzung von Bibliotheken untereinander, Bibliotheksautomatisierung auf der Basis von "client-server"-Systemen, neue Medien: dies sind, abgesehen von der oben schon erwähnten "Navigation in den globalen Netzen", nur einige weitere Schlagworte, welche den raschen Wandel am Arbeitsplatz vieler Bibliothekarinnen und Bibliothekare kennzeichnen. Und es wurde in den Diskussionen über das künftige Bibliotheksprogramm immer wieder darauf hingewiesen, daß der Eintritt der Bibliotheken in diese für sie (oder doch wohl die meisten von ihnen) noch neue Welt nur dann möglich und erfolgreich sein kann, wenn nicht nur die Kurrikula der Bibliothekarsausbildung entsprechend modernisiert werden, sondern auch im Berufsleben stehendes Bibliothekspersonal geeignete Weiterbildungsangebote erhält, und zwar auf der Grundlage der Ergebnisse von solider anwendungsorientierter Forschung. Das Interesse daran muß "gesamteuropäisch" sein, wenn die Staaten der Europäischen Union im Wettstreit etwa mit den USA auf dem Gebiet der Anwendungen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien nicht sang- und klanglos untergehen wollen. Ein Beitrag des Bibliotheksprogramms wurde daher eingefordert.

Tatsächlich sind die Vorarbeiten dafür schon im Gange: Sie werden, entsprechend einer inzwischen durchaus bewährten Vorgehensweise, zunächst die Gestalt einer Studie annehmen, mit der Antworten insbesondere auf die beiden folgenden Fragen gefunden werden sollen:

- (i) Welches sind die wesentlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, die Bibliothekare besitzen sollten, um in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien fruchtbar machen zu können?
- (ii) Welches sind die geeignetsten Formen, diese Kenntnisse und Fertigkeiten angehenden und - vor allem auch - praktizierenden Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zu vermitteln? (Die zuvor erwähnten Projekte MURIEL und EDUCATE werden, wenn erfolgreich, hierfür zumindest Beispiele setzen.)

Nun vergeben wir derartige Studienaufträge natürlich nicht als *l'art pour l'art*, sondern immer mit der Auflage, begründete Empfehlungen für konkrete Aktionen zu erarbeiten. In unserem Fall könnten sich diese Empfehlungen etwa auf die Unterstützung einer europaweiten Kurrikulardebatte beziehen und auf die Erarbeitung detaillierter Spezifikationen von Lehrmaterial über einige wichtige Anwendungen moderner

Informations- und Kommunikationstechnologien im Bibliotheksbereich. Und was läge näher, als sich zur Verbreitung solcher Materialien der nämlichen Technologien zu bedienen?

Ich möchte diesen Beitrag mit einem Wort gewissermaßen in eigener Sache beschließen: Mütterlicherseits zur Hälfte mit Kärtner und Steirischem Blut wohlversorgt darf ich mich wohl besonders darüber freuen, daß meine "Verwandten" bald auch Bürger der Europäischen Union sein werden. Und ich hoffe, daß sie sich dann noch eifriger, als dies im Europäischen Wirtschaftsraum schon möglich war, in europäischen Angelegenheiten engagieren werden. Es gibt eine gemeinsame europäische Kultur, und Österreicher haben ihr immer wertvolle Beiträge geleistet. Das Bibliotheksprogramm der Europäischen Kommission ist Teil der Bemühungen, diese gemeinsame europäische Kultur zu pflegen und zu stärken. Und ich möchte Sie, die österreichischen Bibliothekarinnen und Bibliothekare, hiermit herzlich einladen, bei der gemeinsamen Bewältigung dieser Aufgabe in der Zukunft noch intensiver mitzuhelfen.